Nacht-Telegramme.

Konstantinopel, 13. August. Savfet Pascha soll es gelungen sein, den Sultan zur Ernennung der Delegirten für die griechischen Verhandlungen zu bewegen und ist der Vollziehung des betreffenden Irades demnächst entgegenzusehen. — Khalil Bey ist zum Gesandten in Cettinje ernannt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. **Emil Bierey**. Für das Feuill.: **Ludwig Hartmann**. Druck und Eigenthum der Herausgeber **Liepsch & Reichardt in Dresden**. Verantwortl. Redacteur: **Heinrich Pohlenk** in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 18 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Reit-Institut von **Ed. Putzke,** Reitbahnstrasse (alte Caval.-Kaserne.) Ausleihen und Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren, Reitunterricht für Damen und Herren in der grossen Manège und der freien Reitbahn. **Elegante Pferde und Geschirre. Mässige Preise.**

Nr. 226. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Meist heiter und trocken, stellenweise Nebel, wärmer. **Dresden. Donnerstag, 14. August.**

Politisches.

„Ich kann Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, daß im nächsten Reichsrathe ganz Böhmen vertreten sein wird", so lauten die Begrüßungsworte des gutherzigen Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, die er bei der Ankunft in Gastein den Fürsten Rohan und Schwarzenberg zurief. Dem Herzen des Monarchen macht die helle Freude über die Fügsamkeit der Czechen alle Ehre. In seinen politischen Folgen wird der Ausruf aber wenig erfreulich sein; denn wenn die Czechen sich vorläufig mit einem geringen Preis für ihren endlichen Eintritt in die allgemeine Reichsvertretung begnügt haben — weil sie nämlich **mehr** im Moment nicht bekommen konnten — so werden sie nur dreister werden in ihren Forderungen, wenn sie sehen, wie hohen Werth Franz Joseph auf den Frieden mit Böhmen legt. Ob Oesterreichs Monarch einst auf dem Hradschin mit der Krone König Wenzels zum böhmischen Könige gekrönt werden wird, oder ob die böhmischen Notabeln einige Prärogative mehr oder weniger durchsetzen, darauf käme nicht so viel an. Wohl aber frägt man besorgt um den Gedanken der bisherigen österreichischen Staatseinheit, falls es den anderen österreichischen Nationen auch einfallen sollte, Sprache, Sitte, Landesverwaltung und einen im eigenen Lande gekrönten Fürsten zu beanspruchen, dann hätte ein österreichischer Kaiser künftig Nichts zu thun, als von Pest bis Vorarlberg zu Krönungsinvestituren herumzufahren und außer dem bereits officiellen ungarischen, das kroatische, illirische, slavonische, tschechische, littorale, dalmatinische &c. Sprachidiom zu erlernen. Indeß, das wäre des Kaisers Sache. Die **Zurückdrängung des deutschen Elementes** in genannten Ländern und Böhmens insbesondere ist von allgemeinster Wichtigkeit und bildet den dunklen Punkt in des Kaisers oben citirtem Ausruf. Deutschland, und Sachsen insbesondere, haben ein Interesse daran, weß Geistes die Grenzländer verwaltet werden; es ist bekannt, daß jeder Reisende, der vom Erzgebirge und den Lausitzer Bergen heruntersteigt nach Böhmen, zunächst einen breiten Streifen Deutschösterreicher trifft, die an Bildung, Industrie und Reinlichkeit uns berühren wie Landsleute. Bis jetzt war dieser deutsche Stamm geschützt durch die deutschfeste Haltung Wiens. Man duldete zwar bis jetzt den czechischen Sondergeist; aber 16 Jahre trotzen und schmollen diese Slaven um ganz concise Forderungen mit der Reichsregierung, ohne ihren Kopf durchgesetzt zu haben. Nun „kommt ganz Böhmen in den Reichsrath" — bedeutet das etwa, daß die Schul- und Gerichtssprache obligatorisch czechisch werden soll? Der Preis wäre hoch und man begreift nicht, wie die Wiener deutschen Zeitungen die Gasteiner Begegnung Kaiser Wilhelms und Franz Josephs lobpreisen, ihr eine politische Bedeutung beilegen können, in dem Momente, wo die Czechen Böhmens über die Deutschen Oesterreichs triumphiren.

In Deutschland selbst beginnt nun die Wahlcampagne. Wenn auch zunächst nur für das preußische Abgeordnetenhaus gewählt wird, so werfen die bevorstehenden Ereignisse ihre Schatten doch über ganz Deutschland. Wer zuerst in der Wahlkampfarena erscheinen würde, das war vorauszusehen: die Klerikalen, das Centrum. Die Nationalverflossenen stehen schmollend bei Seite und die „Nat.-Ztg." versteigt sich zu dem Satz:

„Das deutsche politische Leben geht heute weniger als je im Parlamentarismus auf, der durch die unglaublichsten Coalitionen und Interessengruppirungen heruntergewürdigt wird." Es soll „eine große politische Partei außerhalb des Parlamentes einen machtvollen Einfluß auszuüben fortfahren, der möglicher Weise den übersteigt, welchen in den verworrenen Verhältnissen des Augenblickes im Parlament selbst auszuüben gestattet wäre."

Sie haben ihr Spiel verloren und mögen nicht mehr recht mitmachen, die Nationalliberalen. Das Centrum aber erhebt stolz den Kopf, betritt festen Fußes die „durch die unglaublichsten Interessengruppirungen heruntergewürdigte" Arena (heruntergewürdigt doch nur durch den Liberalismus) und veröffentlicht heute schon seinen Wahlaufruf, der in Folgendem gipfelt:

„Wir erkennen es als unsere Pflicht, die Wähler und Gesinnungsgenossen der Centrums-Fraktion im ganzen Lande aufzufordern, auf dem festen Grunde der von unserer Partei stets vertretenen Grundsätze zu beharren und für die Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit mit um so größerer Entschiedenheit einzustehen, als die Folgen der unseligen Wirksamkeit des modernen Liberalismus, dessen Zusammenbruch den Wendepunkt zum Besseren anzeigt, immer klarer zu Tage treten. Daß diese Anschauung auch in maßgebenden Kreisen Platz greift, wird erkennbar. Aber **noch ist der innere Frieden nicht hergestellt**, insbesondere der Kirche die freie Bewegung und Selbstständigkeit noch verschränkt. Die im Reichstag erstrebte Umkehr zu einer besseren Wirthschaftspolitik hat unter Mitwirkung der Centrumspartei, in treuem Festhalten an deren Programm begonnen. Aber sie kann nur Dauer und Werth haben, wenn ihr eine Finanzwirthschaft zur Seite steht, welche nach den von uns stets vertretenen Grundsätzen mit weiser Sparsamkeit die Ausgaben beschränkt und dadurch die so feierlich versprochene Erleichterung der direkten Steuern, die Entlastung der Communen herbeiführt. Die Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz muß die unerschwingliche Last der communalen Besteuerung mindern, der Ueberfluthung mit Gesetzen steuern. Die Umkehr von den Wegen des falschen Liberalismus auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens muß mit Vorsicht, aber stetig unter dem Grundsatz erfolgen, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu wahren und überall das Recht zur Geltung zu bringen. Wir stehen an einem ernsten Wendepunkte. Es gilt, fest und ausdauernd die Fahne hoch zu halten, welcher wir mit Stolz und ungebrochenen Muthes stets gefolgt sind."

Aus diesen Sätzen liest sich eine Beängstigung vor kirchenpolitischer Reaktion oder etwa eine frohlockende Dreistigkeit über die Niederlage des Staates im Kulturkampf noch nicht heraus. Wohl aber sind die nationalökonomischen und decentralisirenden Tendenzen der Partei von jenem gesunden Konservatismus durchdrungen, der nunmehr die Führerschaft im öffentlichen Leben unserer Nation übernehmen wird und viele Schäden gut zu machen hat. Einer der schlimmsten Schäden ist die einseitige Goldwährung Deutschlands, das zugestandener Maßen über 110 Millionen Mark durch Silberverschleuderung bereits verloren hat und ebenso viel noch verlieren würde, wenn nicht Einhalt geschieht. Daß Deutschland seine Währung mit den Nachbarstaaten besser konformirt, als bis jetzt, wo wir an jedem Franc, jedem Silbergulden verlieren mußten, das wird Jeder begreiflich und billig finden. Aber wie das geschieht, wie man jetzt mit der Doppelwährungsfrage vorgeht, das hat fast ganz den Anschein des einstigen Goldfiebers. Wer hat das Silber? dieselben Jerusalemiten, welche 1872 ihren Schnitt mit dem Golde gemacht haben? Fast muß man es glauben, denn die Weltbörsen werden in nichtsnutzigster Weise durch eine Tendenznachricht alarmirt, die nur Schaden stiften kann: Deutschland „verhandele" mit Amerika über die Einführung der Doppelwährung. **Wer** verhandelt? Deutschland? Heißt das die Regierung? Diese sollte ihrer Pflicht, **solche** tiefeinschneidende Fragen zunächst **geheim** zu behandeln, so wenig eingedenk sein, daß sie mit einer derartigen Nachricht an die Oeffentlichkeit träte und die ganze Währungsfrage abermals verbambergerte? Brauchen wir Silber, so muß es die Regierung eher beschaffen, ehe sie mit dem Alarmtelegramm vortritt: wir führen die Silberwährung wieder ein. Gewisse Spitzen der Hochfinanz aber, die mit Ministern verschwägert sind und welche wissen, was in den Silberkellern zu Spandau vorgeht und dieses Wissen geschäftlich ausbeuten, die sollten öffentlich Farbe bekennen müssen, denn sie benachtheiligen nicht Einzelne, sondern die Nation und zwar um Dinge, die, wir sehen es am Golde, den Nationalwohlstand auf Jahre vernichten können.

In der auswärtigen Presse macht sich allgemach eine sommerliche Ferienstimmung geltend. Nur Rußland gerirt sich sehr lebhaft und läßt seinem Unmuth gegen Deutschland freien Lauf. Dortige Blätter führen Streich auf Streich gegen Deutschland, das im Ganzen am Berliner Frieden und also mittelbar an der am 3. Aug. erfolgten Räumung Bulgariens Schuld sein soll. Alle Liebesdienste der Bismarckischen Politik, der Rußland so viel verdankt, sind vergessen. Natürlich erwiedert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in einer äußerst gereizten Sprache den russischen Blättern. Sie erklärt mit dürren Worten, daß, was die Zukunft betrifft, Deutschland nicht auf die Erhaltung guter Beziehungen zu Rußland rechne. Nur die Freundschaft zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Alexander sei es, wodurch die deutsche Politik sich in ihrer Aktionsfreiheit gegenüber Rußland gebunden fühle.

Damit dem Ernst der Humor nicht fehle, kommt aus dem märchenhaften Morgenlande eine Post: Abermals sei Se. Maj. der Sultan nicht zufrieden mit dem (wohl schon 6 Tage lang im Amte befindlichen) neuen Ministerium. Der Beherrscher der Glaubigen hat sich überlegt, daß der jüngst entlassene Kheireddin doch besser war als die neuen Minister. „Changez"! Und nun erlebt die Welt ein hübsches lebendes Bild: Der Sultan bittet seinen fortgeschickten Minister, nicht von Konstantinopel abzureisen (Kheireddin wollte nach Vichy), sondern bei ihm zu bleiben. Minister sei allerdings nun ein anderer; aber auch so könnten sie, d. h. der Sultan und Kheireddin, ganz hübsch zusammen „arbeiten". Was die Minister dazu sagen, ist schwer zu begreifen. Auch mit Midhat Pascha soll neuerdings wieder unterhandelt werden, damit Er die Reformen durchführe, welche die Mächte dringend verlangen. Es sieht so aus, als wenn just dann immer ein Ministerwechsel am goldenen Horn inszenirt würde, wenn ein neuer Staatsmann ausholt, um etwas zu **thun**. Das Letztere will man in Konstantinopel offenbar nicht. Versprechen, ja; warten, aufschieben, ja. Aber „thun"? nein. Und an dieser Lethargie wird die Türkei, welche den russischen Bayonetten widerstand, zu Grunde gehen, so sicher, wie alluberall die Faulheit von der Thatkraft verdrängt wird.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

München, 13. August. Der **König von Sachsen** empfing gestern den päpstlichen Nuntius Masella in Audienz.

Augsburg, 13. August. Ihre Maj. die Kaiserin Augusta ist gestern Abend von der Mainau kommend, hier eingetroffen und in dem Hotel „zu den drei Mohren" abgestiegen.

Locales und Sächsisches.

— In München beabsichtigte der **Kaiser** von Oesterreich am 12., Vormittags, dem **König** und der **Königin** von Sachsen im „Bayrischen Hof" einen Besuch abzustatten, traf jedoch dieselben nicht an, da sie sich zur Besichtigung der internationalen Kunstausstellung in den Glaspalast begeben hatten. Mittags fand indessen eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem sächsischen Königspaar, und zwar bei der Tafel im Palais des Prinzen Leopold statt. Nachmittags halb 4 Uhr erschien der Kaiser in Begleitung der Prinzessin Gisela und des Prinzen Leopold im Ausstellungs-Gebäude.

Gestern Abend kehrte Se. Exc. Staatsminister a. D., Minister des Kgl. Hauses, Dr. Freiherr v. **Falkenstein** wieder nach Dresden zurück.

— Se. Exc. der Minister des Innern, v. Nostitz-Wallwitz, beehrte gestern die **Allgemeine Ausstellung** von Erzeugnissen der Kunst, Wissenschaft und Industrie für die Jugend mit einem längeren Besuche. Er sprach sein vollstes Interesse für die trefflich arrangirte Ausstellung aus.

— Die Theilnahme für das **Albertfest** wächst von Tag zu Tag und erfreulicher Weise zeigt sie sich nicht nur passiver, sondern auch aktiver Natur. Aus Künstler- wie Dilettantenkreisen gehen beim Comité Anmeldungen ein, inhaltlich welcher mannichfache Mitwirkung zur Verschönerung des Festes angeboten wird. Als eine fernere Bereicherung des bereits äußerst vielseitigen Festprogramms können wir noch die Mitwirkung der Rob. Schumann'schen Singakademie unter Direction Baumfelder und die der Orpheus-Kapelle avisiren.

— Vom 28. bis 30. d. haben die sämmtlichen **Kavalerie-Regimenter** bei Taucha Brigade-Uebungen. Das 5. Infanterie-Reg. Nr. 104, Prinz Friedr. August, übt vom 15. bis 22. August bei Chemnitz; bis zum 2. September muß das Regiment im Verein mit dem Schützen-Regiment Nr. 108 zu den Detachements- und Divisions-Uebungen in Plauen i. V. eintreffen. Das 3. Infanterie-Reg. Nr. 102 übt bei Zittau vom 16. bis 23. August und geht dann nach Bautzen, wo es mit dem 4. Infanterie-Reg. Nr. 103 noch bis 1. September übt. Das Leib-Grenadier-Reg. Nr. 100 und das 2. Grenadier-Reg. Nr. 101 üben bis 30. August bei Dresden. Bei Leipzig üben vom 18. bis 30. August das 7. und 8. Infanterie-Reg. Nr. 106 und 107. Die Detachements-Uebungen werden sämmtlich vom 3. bis 6. Septbr. abgehalten. Bei Kamenz übt unter Generalmajor v. Rudorff die 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 (Inf.-Reg. Nr. 100 und 101; 5. Eskadron des Garde-Reiter-Reg.; 1. Abth. des 1. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 12). Bei Kloster Marienstern übt unter Oberst v. Einsiedel die 2. Infanterie-Brigade Nr. 46 (Inf.-Reg. Nr. 102 und 103; 1. Eskadron des 1. Ulanen-Reg. Nr. 17, 2. Abth. des 1. Feld-Art.-Reg. Nr. 12). Bei Plauen übt unter Generalmajor v. Tettau die 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 (Inf.-Reg. 104 und 108; 12. Jäger-Bataillon; 1. Eskadron des Karabinier-Reg.; 2. Abth. des 2. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 28) und bei Reichenbach übt unter Generalmajor v. Winkler die 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 (Inf.-Reg. Nr. 106 und 107; 2. Eskadron des 2. Husaren-Reg. Nr. 19 und 5. Eskadron des 2. Ulanen-Reg. Nr. 18; 1. Abth. des 2. Feld-Art.-Reg. Nr. 28).

— **Prozeß Fröhner u. Genossen in Pirna.** Am Dienstag kam nur die Anklage gegen Fröhner zur Verhandlung und zwar lautete dieselbe auf Untreue, weil er im Jahre 1874 von der Dresdner Bank ein Darlehn von 35,000 Thlr. für die Papierfabrik entnommen, dasselbe aber nicht zu deren, sondern zu Gunsten der Gewerbebank verwandt haben soll und weil er einen Discontoerlös von 1500 Thlr. in der Gewerbebankkasse behalten habe, anstatt richtiger Weise die Summe sofort für die in Noth befindliche Fabrik zu verwenden. Fröhner widerspricht der Anklage; er habe keine rechtswidrige Absicht gehabt. Die Papierfabrik und die Gewerbebank hätten in Conto Corrent-Verkehr gestanden; er habe aber allerdings dadurch sich eines Fehlers schuldig gemacht, daß er zwei solche wichtige Posten wie den des Verwaltungsrathsvorsitzenden der Papierfabrik und den des Gewerbebankdirectors in seiner Person vereinigt habe; die Collisionen hätten da nicht ausbleiben können. Vier vernommene Zeugen sagen für Fröhner entlastend aus und auch der Sachverständige Taggesell kann eine Schädigung der Papierfabrik durch dieses Gebahren des Angeklagten nicht ohne Weiteres bestätigen. Der fernere Anklagepunkt auf Betrug und versuchten Betrug trifft Hildebrandt, der in Briefen 1875 — als es sich darum handelte, durch allseitigen Rücktritt Seitens der Prioritätenbesitzer gegenüber einer Hypothek von 60,000 Thalern den Konkurs aufzuhalten — um die Einzelnen zum Rücktritt zu bewegen, behauptete, es hätten Alle bis auf Wenige den Rücktritt erklärt, während er wissen mußte, daß nur ganz Wenige diese Erklärung abgegeben hatten. Sich selbst hat er dadurch keinen Vermögensvortheil zugewandt und die zu diesem Punkte vernommenen Zeugen sagen auch nicht gerade ungünstig für ihn aus.

— Während der nächsten, mit dem 1. September d. J. beginnenden dritten **Schwurgerichtsperiode** auf das laufende Jahr wird auch in dem Prozeß gegen den Musikus Kariz — den schändlichen Urheber an dem Tode der Tochter des vormaligen Inspectors Hinkelmann — entschieden werden.

Die in Frankfurt a. M. kürzlich stattgefundene 2. Wanderversammlung des Bundes deutscher **selbstständiger Tapezirer** hat **Dresden** in Anbetracht der thatkräftigen und guten Organisation der hiesigen Täschner- und Tapezirer-Innung zur Abhaltung der nächstjährigen Wanderversammlung gewählt; zum Vorort wurde wieder Leipzig erkoren. Aus den Verhandlungen der 2. Wanderversammlung seien nachstehende Punkte erwähnt: Die Lehrlinge sollen ordentlich ein- und ausgeschrieben werden und auch ein Probestück fertigen; seitens der Meister ist ihnen eine tüchtige Ausbildung und den Besuch von Fortbildungs- oder Fachschulen zu ermöglichen. Die Bundesmitglieder verpflichten sich, austretenden Gehilfen Entlassungsscheine auszustellen und in erster Linie nur solche Gehilfen zu berücksichtigen, die Entlassungsscheine besitzen. Gründung von Unterstützungskassen und Arbeitsnachweisungen für zureisende Gehilfen sollen überall gefördert werden. Dringend empfohlen wurde die Bekämpfung des Unwesens im Handel und Gewerbe. Der Dresdner Normal-Tarif fand allseitigen Beifall.

— In einem Inserate unseres Blattes wurde dieser Tage zur **Auswanderung** nach **Amerika** und nach **Kansas** aufgefordert. Ein Dippoldiswaldaer Abonnent d. Bl. sieht sich hierdurch veranlaßt, etwas über Amerika mitzutheilen. Er schreibt: Ich habe dieses Frühjahr Amerika und dabei auch Kansas theilweise bereist und bin vor 10 Tagen von meiner Reise zurückgekehrt. Die Erfahrungen, welche ich in Amerika gesammelt habe, sind derartig, daß ich keinem meiner deutschen und am allerwenigsten sächsischen Landsleute zur Auswanderung rathen kann. Wenn auch in unserem Vaterlande die Verhältnisse momentan ziemlich gedrückt erscheinen, so sind dieselben in Amerika noch empfindlicher und hauptsächlich für den eingewanderten Deutschen, welcher aus unseren geordneten Zuständen in diese amerikanische Wildniß kommt, fast unerträglich. Es bedarf Jahre, ehe sich derselbe daran gewöhnt, wenn er nicht früher unterliegt. Die Propagandamacher für Auswanderung malen in ihren Artikeln dem Volke Alles sehr süß und leicht vor, man darf aber nicht vergessen, daß diesen Leuten weniger an dem Wohle des Volkes gelegen ist, als an ihrem Geldbeutel, denn diese Leute werden oft von den amerikanischen Eisenbahnkönigen und Bankiers bezahlt, welchen daran gelegen ist, ihr von der Regierung übernommenes Eisenbahnland zu verkaufen und zu besiedeln. Für jeden Importirten (so nennt man in Amerika die Auswanderer) wird der Agent honorirt. Durch die in Amerika gesammelten Erfahrungen bin ich zu der Erkenntniß gekommen, daß Jeder, der in Deutschland zufrieden ist und so arbeiten will, wie er in Amerika arbeiten muß, hier ebenfalls so weit kommen kann, wie in Amerika. Er sieht aber außerdem hier unter dem Schutze einer geordneten Regierung und sein Leben und Eigenthum sind sicher, was in Amerika nicht der Fall ist; die Arbeitslosigkeit ist in Amerika in einem noch weit höheren Grade vorhanden als in Deutschland. Es wäre daher angezeigt, daß die Presse mehr gegen die Auswanderung arbeitet und das Auge der Regierungen den seelenlosen Propagandamachern für Auswanderung mehr Aufmerksamkeit zuwendete, denn jeder Auswanderer trägt mehr oder weniger Nationalkapital mit sich fort und kommt in der Regel, falls es noch irgend seine Mittel erlauben, als armer Mann wieder zurück. Ich selbst bin mit ganz anderen Hoffnungen über den Ocean gegangen als ich es dort gefunden. Obgleich ich keinen Vortheil damit erzielt habe, so hoffe ich doch meinen Mitmenschen dadurch nützlich zu sein, dieselben vor übereilten Schritten zu warnen.

— Nächsten Freitag findet die **Eröffnung** der Bahnstrecke **Bischofswerda** bis **Neukirch** (Valtenberg) in der Richtung auf Zittau &c. statt.

Herr Advokat Geyer hier hat aus Gesundheitsrücksichten den Aemtern der Advokatur und des Notariats **entsagt**.

— Die **Uebersiedelung** der Untersuchungsgefangenen beim k. Bezirksgericht von den bisherigen Lokalitäten, Landhausstraße 9, in die mit dem neuen Justizpalaste in der Pillnitzerstraße verbundene Gefangenenanstalt wird am 15. September beginnen.